



2009/42 dschungel

<https://ads.jungle.world/artikel/2009/42/vermisste-aufklaerung>

Zyperns Vermisste

Vermisste Aufklärung

Von **Chrissi Wilkens**

Auch 35 Jahre nach dem Krieg ist das Schicksal von mehr als 1 600 Zyperngriechen und 500 Zyperntürken noch immer ungeklärt.

Ein Vormittag in der Behörde für vermisste Personen in der geteilten Hauptstadt Zyperns. Zwei kleine Holztruhen stehen nebeneinander auf einem Tisch in einem dunklen Raum, daneben eine Ikone der Jungfrau Maria. In den Kästen befinden sich die Knochen eines griechisch-zyprischen Paares, die im besetzten Teil Zyperns gefunden worden sind. Sie sind in weißes Tuch eingewickelt. In ein paar Stunden wird die Familie kommen, um die Gebeine abzuholen und zu beerdigen.

Die beiden Truhen bergen alles, was von den Hoffnungen der Angehörigen geblieben ist. Wie das Paar ums Leben gekommen ist, bleibt ungewiss. Zusammen mit den Knochenfunden erhalten die Hinterbliebenen eine Zeichnung des Skeletts, eine Fotografie der Stelle, wo die Exhumierung stattgefunden hat, eine von einem Gerichtsmediziner ausgestellte Sterbeurkunde sowie persönliche Gegenstände, die an Ort und Stelle gefunden wurden. Damit gilt ein Fall als abgeschlossen, ohne dass die Angehörigen oder die Öffentlichkeit mehr über die Todesumstände erfahren.

Mehr als 1 600 Zyperngriechen und 500 Zyperntürken gelten 35 Jahre nach der türkischen Invasion in Zypern immer noch als vermisst. Der türkischen Invasion ging ein von der griechischen Militärjunta unterstützter Putsch gegen den zyprischen Präsidenten Makarios voraus. Die griechisch-nationalistischen Extremisten strebten die Angliederung Zyperns an Griechenland an. Die Türkei besetzte den Norden unter Berufung auf ihre Rolle als Schutzmacht der türkischen Inselbewohner.

Periklis Stivaros, 44, schaut gerührt auf die beiden Holztruhen. Sein Bruder Andreas, damals 20 Jahre und Soldat, galt bis vor drei Jahren als vermisst. Seine sterblichen Überreste wurden in den besetzten Gebieten gefunden, mit Einschüssen in Kopf und Körper, in einem provisorischen Grab. »Wir hatten Glück«, sagt er, »wir können ihn angemessen beerdigen. So kann man dem Schmerz eine Perspektive geben. Man will aber die ganze Wahrheit erfahren. Auch wenn es schmerzhaft Dinge sind.«

So wie Periklis Stivaros und seine Familie leben die Angehörigen der Vermissten jahrelang still das Drama der Trauer und der Ungewissheit. Doch nun gab es eine Zäsur: Vor kurzem haben Knochenfunde von fünf griechisch-zyprischen Soldaten und zwei schwerbehinderten Kindern die bittere Erinnerung an das ungewisse Schicksal der Vermissten in der zyprischen Öffentlichkeit wachgerufen.

Es handelt sich um jene fünf Soldaten, die im Jahr 1974 während ihrer Festnahme von einem türkischen Journalisten fotografiert wurden. Mit ängstlichen Blicken und im Nacken verschränkten Händen knieten sie vor den türkischen Soldaten nieder. Das Foto wurde veröffentlicht und galt seit Jahren als Symbol der Trauer, aber auch der Hoffnung. Der Hoffnung darauf, dass die Vermissten doch noch am Leben sind.

Nun haben die Untersuchungen der Knochenfunde ergeben, dass die fünf Soldaten erschossen wurden. Die Gebeine wurden in einem Brunnen in der Nähe der Ortschaft Tziaos (Distrikt Famagusta) gefunden. Die Identifizierung der Überreste von zwei schwerbehinderten Kindern einer griechisch-zyprischen Familie, die kaltblütig zusammen mit ihren Eltern während der Invasion getötet wurden, hat die zyprische Gesellschaft schockiert.

Nikosia fordert seit Jahren Ankara auf, die Geheimakten der Armee zu öffnen, um die Wahrheit über die Vermissten zu erfahren. Die Türkei indes ignoriert das verbindliche Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte von 2001. Darin wird die Aufklärung der Todesumstände der Vermissten verlangt. Ankara verspricht immer wieder, dass es die Untersuchungen auch in den Militärzonen im besetzten Teil, wo sich viele Überreste von vermissten Zyperngriechen befinden sollen, genehmigen werde. Doch bis jetzt blieb es bei den Versprechungen.

Nicht einmal das von den Vereinten Nationen geleitete Komitee für Vermisste Personen (Committee on Missing Persons in Cyprus, CMP) kann die Fälle der vermissten türkischen wie griechischen Zyprer aufklären. Denn es ist nur mit der Exhumierung und der Übergabe der Funde an die Angehörigen beauftragt und nicht mit der Klärung der Todesumstände. »Wenn man die Überreste der Menschen ausgräbt, dann gräbt man auch die Vergangenheit aus. Die Vergangenheit ist also hier, und die beiden Bevölkerungsgruppen werden entscheiden, was sie damit machen«, erklärt Christophe Girod, Mitglied des Komitees.

Auf der anderen Seite, im türkisch besetzten Nikosia, hat der Schmerz der Angehörigen der Vermissten dieselbe Gestalt. Es handelt sich um die über 500 Opfer der Auseinandersetzungen, die von 1963 bis 1964 stattgefunden haben, als Makarios Verfassungsänderungen durchsetzen wollte. Es folgten Pogrome und Vertreibungen. Dörfer mit türkischsprachigen Zypernern wurden systematisch abgeriegelt. Die Angehörigen fordern genau wie die Zyperngriechen eine Aufklärung.

»Ich warte seit 45 Jahren, um herauszubekommen, was meinem Vater zugestoßen ist. Und ich werde warten, bis ich sterbe«, sagt Hatice, eine 55jährige türkische Zyprerin, mit Tränen in den Augen. Sie glaubt, dass ihr Vater, der im 1963 im Alter von 47 Jahren aus der Nähe von Nikosia verschwand, noch am Leben ist. Einer Umfrage zufolge glauben acht Prozent der Zyperntürken, dass ihre Familienmitglieder noch leben. Bei den Angehörigen griechisch-zyprischer Vermissten sind es hingegen 30 Prozent.

Im Jahre 1997 veröffentlichte Petros Kasimatis, ein renommierter griechischer Journalist, ein Buch mit Fakten und Dokumenten über das mögliche Vorhandensein einer kleinen Anzahl von vermissten Zyperngriechen in Gefängnissen der Türkei. »Das Thema wurde von allen politischen Parteien niedergemacht. Weder die konservative Regierung von Mitsotakis noch die sozialistische von Papandreou haben etwas unternommen. Egal, ob das Buch Wahrheit oder Lüge war, man sollte eine Untersuchung einleiten«, fordert Doros Pieridis, ein ehemaliger Diplomat aus Zypern.

Nach den jüngsten Knochenfunden werden die Stimmen insbesondere in der griechisch-zyprischen Presse lauter, dass Zypern seine Position als EU-Mitglied nutzen sollte, um die Türkei dazu zu drängen, die Armeeakten zu öffnen, und das Land wegen Kriegsverbrechen in Den Haag zu verklagen. Doch eine Verschärfung der Forderungen aus Zypern könnte den

Annäherungsprozess zwischen beiden Bevölkerungsgruppen verzögern. Denn nach zahlreichen gescheiterten Versuchen einer Wiedervereinigung Zyperns verhandeln die beide Seiten seit einem Jahr über eine Lösung des Zypern-Problems, und man erwartet, dass im Herbst eine Annäherung möglich wird.

»Was wird die zyprische Regierung erreichen, wenn sie die Türkei auf die Anklagebank bringt?« fragt die englischsprachige Tageszeitung Cyprus Mail. »Die Arbeit des CMP wird erschwert, die Verhandlungen um eine Lösung des Zypern-Problems werden einen Schlag bekommen und die Feindschaft zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen wird verstärkt.« Die zyperntürkische Journalistin und Aktivistin Sevgul Uludag, die seit Jahren das Thema der Vermissten erforscht, schrieb vor kurzem zu diesem Thema: »Das Schweigen ist Teil des Spiels. Während Millionen für Exhumierungen ausgegeben werden, sagen nur sehr wenige Leute, was sie wissen. Da, wo Angst und Heuchelei herrschen, werden die Verbrechen verherrlicht, und die Verbrecher werden straffrei bleiben und ihre Mentalität in die nächsten Generationen übertragen.«